

„Für die Anderen danken“ -

Predigt zur Herbstimpulspost der EKHN „Danksekunde“ (Eph. 1,3-5)
von Pfarrerin Gabriele Scherle, Pröpstin für Rhein-Main

**„Ich danke meinem Gott,
so oft ich an euch denke –
wenn immer ich für euch bitte und
voll Freude für euch bete.**

**Ich danke dafür, dass ihr am Evangelium von Jesus Christus teilhabt, vom 1.
Tag an bis heute.“**

(Philipper 1, 3 – 5)

Das schreibt Paulus, der Apostel Jesu Christi und Vater im Glauben, an die Gemeinde in Philippi im heutigen Mazedonien.

Ich kann das für uns heute nur nachsprechen und unterschreiben: Ich danke Gott, wenn ich an Euch hier in dieser Gemeinde denke und an die vielen, die hier miteinander leben und glauben, arbeiten, nachdenken und feiern. Wenn ich mich hier in diesen Gebäuden umschaue und sehe, wie ihr sie belebt, dann geht mir das Herz auf. Ich danke Gott für alles, was hier durch Euch geschaffen wurde.

Ich danke Gott für diese Herberge, in der so viele unterschiedliche Gruppen und Kreise eine Heimat finden können, im Zeichen des menschenfreundlichen Gottes. Vor allem aber danke ich Gott für die Vielen, die in dieser Gemeinde an unterschiedlicher Stelle für die kleinen und großen Menschen da sind. Ich danke für alle hier, die Gott und den Menschen dienen.

Ich höre auch immer wieder von anderen wie sehr sie die Arbeit dieser Gemeinde schätzen, ihre Gottesdienste und ihre Musikgruppen, den regelmäßigen Kindergottesdienst und die Offenheit für die Belange aller Menschen die hier am Ort leben. Und für ihre Aufmerksamkeit für die Nöte von Menschen in anderen Weltgegenden.

Am liebsten würde ich alle einzeln nennen, auch jene, die im Verborgenen wirken. Vielleicht schauen sie sich einfach einmal um, nehmen einander wahr und danken dabei Gott für einander.

Ich danke Gott für euch und eure Gaben.

... für alle, die Jugendlichen hier Raum geben, die einen Garten für Kinder schaffen und Alten den Tisch bereiten.

... für alle, die himmlische Musik zum klingen bringen und die Homepage pflegen.

... für alle, die die Räume geschmückt haben und die uns nachher den Tisch bereiten und hinterher aufräumen.

Ich danke Gott für die Menschen, die heute eure Gemeinde leiten und es geschafft haben, dieses Fest möglich zu machen. Gerne ist man bei Euch zu Gast.

Ich danke Gott, so oft ich an euch denke. Ja und Amen. Dank, Dank sei Gott für euch alle! - Und ich bin mir sicher, dass Paulus wenn er heute hier wäre, in diesen Dank einstimmen würde.

Als ich nach Ausdrucksmöglichkeiten für meinen Dank gesucht habe, da ist mir aufgefallen: Es gibt wenig Raum in unserer Liturgie für den Dank. Es gibt im Gottesdienstablauf die Bitte um Barmherzigkeit und Vergebung, es gibt manchmal Klagen und immer gibt es die Fürbitten. Der Dank kommt zum Glück häufig in Liedern vor und vielleicht auch in manchen unserer Gebete in der Stille. Und die Kollekte, die wir einsammeln, heißt ja nicht ohne Grund „Dankopfer“ und soll es auch sein – aus Dankbarkeit gegeben. Aber in den gesprochenen Teilen der Liturgie fehlt es am Dank.

Im Abendmahl jedoch, da hat der Dank einen besonderen Platz. Abendmahl – das heißt im Griechischen „Eucharistie“ und das bedeutet Dankbarkeit. Evcharisto – so sagen die Griechen auch heute noch, wenn sie sich bedanken. Evcharisto! Wenn ich zum Abendmahl gehe, danke ich für die Verbundenheit mit Jesus über Raum und Zeit hinweg. Ich danke für Vergebung und für die Stärkung durch Brot und Wein. Ich danke für die Verbundenheit unter einander und auch mit allen unseren Toten, die wir mitbringen. Ich danke für die Hoffnung auf neues Leben am Tisch Gottes, für uns und alle die vor uns waren und nach uns kommen.

Einmal wird diese Gemeinde an Gottes Tisch sitzen und sich erzählen, wie es war als die Gemeinde gegründet wurde, mit wie viel Herzblut etwa die alten Gebäude errichtet wurden. Und dann werden wir auch erfahren, wie es weitergegangen ist in den Jahren nach diesem Fest. Gott wird uns an diesen Tag heute erinnern und wir werden zufrieden lächeln, wenn wir die Wege Gottes mit dieser Gemeinde verstehen.

Alles wird Raum haben, auch alte Verletzungen, nie verheilte Konflikte und Merkwürdigkeiten – alles kann auf den Tisch gelegt werden, den Gott uns bereitet. Und Gott wird sich mitten unter die Menschen unseres Ortes setzen. Und wir werden staunen, wie Gott es geschafft hat, alle einzusammeln, auch jene die uns verloren erscheinen. – Heute bekommen wir davon einen Eindruck.

„Ich danke Gott, so oft ich an euch denke.“ Manchen wird das jetzt vielleicht zu viel mit dem Danken. Sie haben vielleicht viel eher Grund zum Bitten, weil sie in einer Notlage sind oder sich um andere Menschen Sorgen machen. Es gibt Zeiten, da steht der Dank nicht im Vordergrund. Doch auch in solchen Zeiten können wir Gott nur bitten, dass er uns wieder Grund zur Dankbarkeit schenkt.

Wieso ist der Dank so wichtig?

Das Danken weist uns auf eine wesentliche Seite des Glaubens hin: „Wer Dank darbringt, gibt mir, Gott, Gewicht.“ – heißt es in Psalm 50 in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache. (Psalm 50, 23 BigS). Wer Dank darbringt, gibt Gott Gewicht. – Luther hatte übersetzt: „Wer Dank opfert, der preist mich“. Wenn wir danken, dann loben, preisen und ehren wir Gott. So geben wir Gott Bedeutung, geben Gott Gewicht.

Je länger ich dieses Wort in dieser besonderen Übersetzung höre, desto wichtiger wird es mir. Gott in der Welt Gewicht zu geben, das ist die Aufgabe jeder Gemeinde. Der Erntedank weist darauf hin, dass der Dank das ganze Leben mit einschließt. Überall wo Menschen zur Ernte beitragen, wo gewirtschaftet und produziert wird, da haben wir Grund zu danken. Auch wo Menschen gebildet und ausgebildet werden

und wo politisch gehandelt wird, da ist Dank angebracht. Nichts in unserer Gesellschaft versteht sich von selbst.

Dieses Bewusstsein zeigt sich auch in der Frage, wie es uns gelingt nachhaltig zu leben und zu wirtschaften. Im bäuerlichen Erntedankfest war dies ganz präsent. Nur wenn neu angepflanzt wird, kann wieder geerntet werden. Nur auf einem Boden der nicht ausgelaugt ist, kann Neues wachsen. Und nur wenn das Wetter mitspielt wird die Ernte reich sein.

Nachhaltigkeit braucht also menschliche Arbeit, die langfristig denkt. Und Nachhaltigkeit braucht Vertrauen, dass auch jene Kräfte zum Guten wirken, die wir nicht kontrollieren können. Eben dies glauben wir Christen. Gott selbst ist nachhaltig wirksam in der Schöpfung und wird sie nicht preisgeben. Dafür danken wir.

Beim Dank bekommt Gott Gewicht, denn dabei wird klar, was ich alles geschenkt bekomme und nicht nur aus eigener Kraft gefunden oder erarbeitet habe. Beim Danken wird deutlich, dass Gott kein Automat zur Erfüllung von Wünschen und Bitten ist, den wir bei Bedarf anwerfen – und es wird deutlich, dass Gott keine anonyme Schicksalsmacht ist, die Gutes und Böses willkürlich verteilt.

Gott nimmt vielmehr Anteil am Leben der Menschen, an unserem Leben – sei es gerade schwer oder leicht. Gott ist präsent und wartet darauf, einbezogen zu werden. Gott sehnt sich danach, Teil unseres Lebens zu sein. Und Dankbarkeit ist ja schon zwischen Menschen eine der schönsten Arten, einander ins Leben einzubeziehen. Und das gilt dann auch für Gott.

Wer Dank darbringt, gibt Gott Gewicht.

Das Danken hilft uns auch, nicht dem Druck unserer Gegenwart zu erliegen, dass wir ständig nur nach vorn schauen, von einem zum nächsten jagen, ständig alles verbessern und verändern sollen. Viel zu oft denken schon an die nächsten Aufgaben – statt erst einmal dankbar innezuhalten.

Wir haben etwas Gutes erfahren, vielleicht sogar Heilung – und denken schon über das nach, was nicht gut und nicht in Ordnung ist. Wir haben – in der Kirche, in der Schule, in der Politik, wo immer – ein Projekt geschafft und sind mit den Gedanken und Plänen schon wieder beim nächsten.

Wer aber immer nur nach vorne schaut, wer nicht innehält und für das Gewordene dankt, der gibt Gott gerade kein Gewicht.

Dank braucht Muße, ein geradezu genüssliches Innehalten. Die ganze Woche / das ganze Jahr haben sie viel gearbeitet – zuhause, im Beruf und auch in der Kirchengemeinde. Heute schenkt uns der Gottesdienst den Genuss des Innehaltens. Heute danken wir für all die Arbeit, die aufgewendet wurde, danken den Kirchensteuerzahlern, den Verantwortlichen dieser Gemeinde und allen Mitarbeitenden. Heute geben wir Gott das ganze Gewicht. Und das macht uns froh.

Amen